

Grundkurs Animator

Schönheit und Schrecknisse einer Gratwanderung

Jeder, der schon in den Bergen war, kennt die Faszination einer Gratwanderung: Nirgends, als auf dem Gipfel selbst, kann der Wanderer eine schönere Aussicht genießen, als auf einem Grat, wobei dort, im Gegensatz zum Gipfel, der Berggänger dieses Erlebnis in Bewegung während längerer Zeit auskosten kann. Auf dem Gipfel ist das Ziel erreicht, das Erlebnis punktuell. Gleichzeitig fordert eine Gratwanderung eine ständige Konzentration, denn es gilt ja auf dem Grat zu bleiben, sich auf ihm vorwärtszubewegen und nicht auf die eine oder andere Seite hinunterzustürzen. Ein Teil der Faszination geht von der permanent vorhandenen Gefahr aus, welche es in der Bewegung zum Ziel hin zu bewältigen gilt. Eine Gratwanderung scheint mir ein geeignetes Bild für die heutige Arbeit in sozio-kultureller Animation und für die entsprechende Ausbildung zu sein, allerdings mit der Einschränkung, daß der Grat der sozio-kulturellen Animation allzuoft von dichtem Nebel verhüllt wird. Diesen Nebel möchte ich gerne mit Ihnen zusammen ein wenig zu lüften versuchen.

1. Einige Vorüberlegungen

1.1. Die Bedeutung der Definition von sozio-kultureller Animation

Sozio-kulturelle Einrichtungen, Programme der sozio-kulturellen Animation, Berufsbilder des Animators beruhen alle auf einer Vorstellung von sozio-kultureller Animation, einer expliziten oder impliziten, einer vageren oder genaueren Definition von sozio-kultureller Animation.

Das gleiche gilt auch für Ausbildungen im Feld der sozio-kulturellen Animation.

Vorläufig soll noch nicht auf die inhaltliche Definition von sozio-kultureller Animation eingegangen werden. Zuerst soll die Frage gestellt werden, wer sozio-kulturelle Animation definiert.

Damit ist gleichzeitig auch die Frage nach den Interessen und Interessengruppen an sozio-kultureller Animation aufgeworfen. In einem anderen Zusammenhang habe ich festgestellt, daß Animation gesellschaftlich gesehen eine Doppelfunktion hat: Einerseits die Erzeugung von Massen-loyalität für das System, andererseits eine systeminnovative Funktion. Entsprechend sind sowohl die systemerhaltenden wie auch die systemverändernden Kräfte an sozio-kultureller Animation interessiert. Die Definition von Animation in einem bestimmten Kontext ist daher immer auch Ausdruck des bestehenden Machtverhältnisses und der Lernkapazität der im System dominanten Kräfte.

Grundsätzlich können zwei Hauptgruppen unterschieden werden, welche mittels Definition von sozio-kultureller Animation ihren Einfluß geltend zu machen versuchen: Die Vertreter des politischen Systems einerseits und die in und um Animation Tätigen, die Profis andererseits.

Die Bevölkerung nimmt aktiv nicht an Definitionsversuchen teil, sie spiegelt höchstens Zustimmung oder Ablehnung zu

verschiedenen Ansätzen im Sinne einer indirekten und oft auch verzerrten Stellungnahme.

Die im System dominanten Kräfte vermögen mittels ihrer Macht eine ihnen richtig und nötig erscheinende Definition von Animation durchzusetzen und damit den Charakter der Animation zu bestimmen. Wenn sie gleichzeitig über eine hohe Lernkapazität verfügen, sind sie auch imstande, die innovative und damit systemverändernde Funktion der Animation in ihrer Definition auch im Hinblick auf langfristige Ziele optimal zu integrieren.

1.2. Allgemeine Konsequenzen für Ausbildungen

In praktisch allen hochindustrialisierten Gesellschaften finden wir Phänomene, welche mit Animation umschrieben werden oder so umschrieben werden könnten. Allen diesen Gesellschaften ist gemeinsam, daß sie mehr oder minder hierarchisch und hoch arbeitsteilig organisiert sind. Gerade diese Arbeitsteiligkeit ermöglichte ja die Ausgliederung und Verselbständigung der menschlichen Funktion Animation, welche als solche in jeder menschlichen Gesellschaft zu finden ist.

Es ist daher anzunehmen, daß diese beiden genannten Merkmale, Arbeitsteiligkeit und Hierarchisierung, auch im Bereich der sozio-kulturellen Animation eingeführt und durchgesetzt werden sollen. Besonders im Rahmen der Ausbildungen, so ist anzunehmen, müßten sich entsprechende Ansätze und Bestrebungen finden lassen. Ein Blick auf das Buch "Freizeitpädagogik und Animation in Europa", aus dem Jahre 1977, bestätigt diese Vermutungen weitgehend. Konsequenterweise ist dieser Trend auch in den Ländern am weitesten fortgeschritten, in welchen Animation, resp. Freizeitpädagogik, bereits eine relativ lange Geschichte hat (USA, Schweden). Einschränkend muß ich festhalten, daß das Gesagte sich vor allem auf die äußeren Strukturen und ihren Aufbau machen kann. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß es sich die Ausbildungen leisten können, an ihren äußeren Strukturen und den Strukturen der Arbeitsfelder vorbei auszubilden. Es liegt auf der Hand, daß bei weiterem und alleinigem Ausbau in dieser Richtung vor allem die Funktion der Erzeugung von Massenloyalität betont wird. Die innovative Funktion wird zurückgedrängt und weitgehend kanalisiert, resp. an die üblichen gesellschaftlichen für Innovation zuständigen Instanzen (z.B. Universitäten) verwiesen.

Gleichzeitig hat sich damit auch der ursprüngliche Charakter der Animation geändert, denn Animation ist nicht nur ein Instrument der sozialen Innovation, sie ist als solche eine soziale Innovation. Entsprechend ist sie nicht aus den bestehenden Institutionen herausgewachsen, sondern war Antwort auf bestehende institutionelle Mängel und Schwächen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß Animation zunehmend institutionalisiert und hierarchisiert wird. Gleichzeitig wird sie gesellschaftlich anerkannt und mit zunehmenden Ressourcen bedacht.

1.3. Definitionselemente der sozio-kulturellen Animation

Wir haben festgestellt, daß Animation als eine soziale Innovation betrachtet werden kann. Nach dem vorher Gesagten,

scheint es mir lohnend zu sein, zu fragen, welches Animationsverständnis dieser Innovation zugrunde gelegt wurde. Dabei habe ich mich auf einige Definitionselemente zu beschränken, ohne sie in den jeweiligen sozioökonomischen und historischen Kontext stellen zu können.

Ohne gewichtige Unterschiede verleugnen zu wollen, meine ich, gibt es verschiedene Elemente, welche in Animationsdefinitionen immer wieder, oder wenigstens häufig, zu finden sind.

- Demokratisierung ist als ein Ziel der Animation kaum umstritten. In der Regel ist damit dreierlei gemeint:

1. Demokratie in der Animation selbst, d.h. der Animationsprozeß, so der Anspruch, soll möglichst demokratisch verlaufen, d.h. Animation hat sich selbst demokratischen Regeln zu unterstellen.
2. Animation soll langfristig im Mikro-, im Mezo - wie auch im Makrobereich der Gesellschaft zu einem Mehr an Demokratie führen.
3. Auch auf der intraindividuellen Ebene soll Animation zu einem besseren Verständnis von Demokratie und zu entsprechenden Verhaltensänderungen führen.

- Auch Emanzipation wird explizit oder implizit vielfach als ein Ziel der Animation genannt.

Dabei steht die Förderung des gesamten Menschen mit seinen vielfältigsten Ausdrucksmöglichkeiten und seinem ganzen ihn umgebenden sozialen Geflecht im Vordergrund. Er soll zu einer möglichst weitgehenden Autonomie und Entscheidungsfreiheit kommen. Die daraus erwachsende Konsequenz für die Animation ist die Übernahme einer begleitenden Funktion, welche immer wieder der Zustimmung durch den/die Begleiteten bedarf. Dadurch ändert sich auch der Charakter der Animation im Verlauf des Animationsprozesses, er muß von allen Beteiligten immer wieder neu definiert werden.

Aus diesen beiden, meines Erachtens wichtigsten Elementen, lassen sich eine ganze Reihe von Forderungen an die Animation und an die Ausbildungen für Animatoren ableiten. Dies soll im zweiten Teil meines Referates geschehen.

1.4. Die immanente Konfliktivität von Animation

Ganz zu Beginn bereits habe ich festgestellt, daß Animation zwei Hauptfunktionen hat, welche in der Praxis einander sehr oft widersprechen, wenn auch theoretisch gesehen dies nicht unter allen Umständen sein müßte. Im weiteren habe ich in einigen wenigen Worten diesen in der Praxis feststellbaren Grundwiderspruch skizziert.

Animation hat in all ihren Erscheinungsformen sich in diesem Spannungsfeld zu bewegen und sich diesen Widersprüchen zu stellen. Einmal muß sie sich im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung zu entfalten versuchen und ihrem Auftrag nachkommen, d.h. sie muß, wenn sie überleben will und genügend Ressourcen für eine realistische Arbeit erhalten will, die AN SIE HERANGETRAGENE Funktion zur Erzeugung von Massenloyalität wenigstens teilweise erfüllen. Gleichzeitig muß sie aber auch dafür besorgt sein, dies kann ebenfalls als

eine Animationsaufgabe bezeichnet werden, daß einerseits die inhaltliche Bestimmung ihres entsprechenden Auftrages möglichst offen bleibt und andererseits muß sie den systemdominanten Kräften deutlich zu machen versuchen, daß langfristig stabile Massenloyalität nur in der überzeugten Zustimmung von autonomen Bürgern in einer demokratischen Gesellschaft erreicht werden kann, d.h. daß die systeminnovative Funktion langfristig gesehen zu stabileren und echteren Formen der Massenloyalität führt.

Zweitens muß sie unter allen Umständen ihre systeminnovative Funktion zu erhalten und auszubauen versuchen, Nur wenn sie dies tut, kann sie bei ihrem Partner, der Bevölkerung, Glaubwürdigkeit beanspruchen. Selbstverständlich hat sie sich dabei an den manifesten und latenten Bedürfnissen der Bevölkerung zu orientieren und diese transparent machend und in Kommunikation mit den Betroffenen ernst zu nehmen und wenn immer möglich auch zu realisieren.

Wenn diese Funktion verloren geht, verkümmert Animation zur reinen Freizeittechnologie oder zum sinnentleerten Aktivierungsprogramm. Dies wiederum wäre, wie schon ausgeführt, auch nicht im Interesse der dominanten gesellschaftlichen Kräfte.

Animation muß also notwendigerweise, wenn sie nicht auf die eine oder andere Weise ihren Charakter verlieren will, ständig beide Funktionen wahrnehmen und sich in den sich daraus ergebenden kurz- und mittelfristigen Widersprüchen bewegen.

Dasselbe gilt auch für die Ausbildungen in sozio-kultureller Animation, denn aufgrund ihres Charakters und ihres Anspruchs, kann Animation nur im Rahmen von Animation gelehrt und gelernt werden. Prononciert und vereinfacht gesagt: Ein guter Animator muß zuerst einmal einige Jahre möglichst gut animiert werden.

Insofern ist Animation und vor allem auch Ausbildung in Animation tatsächlich eine schöne und schreckliche Gratwanderung.

2. Der Grundkurs Animator

In diesem beschriebenen Spannungsfeld hat sich auch der Grundkurs Animator zu bewegen und sich den genannten Widersprüchen zu stellen. Er hat in den letzten Jahren Strukturen entwickelt, von denen wir überzeugt sind, daß sie uns eine optimale Arbeit in der Ausbildung von sozio-kulturellen Animatoren erlauben.

2.1. Hierarchisierung und Arbeitsteilung

Ich habe oben bereits festgestellt, daß die beiden Begriffe Hierarchisierung und Arbeitsteilung eng verknüpft sind mit der Funktion "Erzeugung von Massenloyalität", welche von der Animation wahrgenommen werden muß. Im Folgenden will ich zu beschreiben versuchen, wie sich dies im Grundkurs Animator auswirkt.

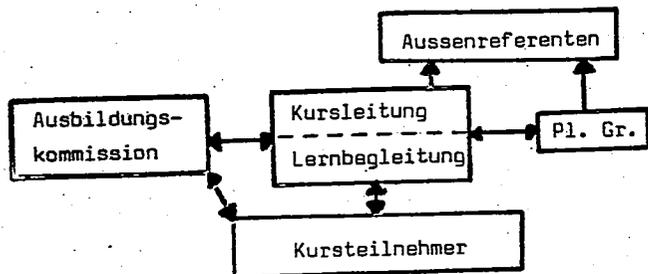
2.1.1. Hierarchisierung

Eine minimale Hierarchisierung findet sich auch in den Strukturen des Grundkurs Animator. Einerseits sind sie durch das schweizerische Recht, im speziellen durch das Vereinsrecht

gegeben, andererseits sind sie eine Spiegelung der Ausbildungssituation. Im Folgenden will ich die Struktur des Grundkurs Animator beleuchten.

6.3. Kursorganisation

Kursstruktur



Ausbildungskommission:

- Ueberwacht den Kursverlauf
- Fällt Entscheide, welche den Kurs betreffen (Aufnahme, Diplomierung usw.)
- Fördert den Gedanken der sozio-kulturellen Animation in der Deutschen Schweiz
- Plant weitere Ausbildungsgänge (Parallelkurse, Weiterbildung usw.)

Kursteilnehmer:

- Zwei Delegierte nehmen in der Ausbildungskommission Einsitz
- Im Verlauf der Ausbildung zwei bis dreimal Teilnahme an der Arbeit der Planungsgruppe

Planungsgruppe:

- Sie besteht aus Kursleitung/Lernbegleitung und zwischen zwei und fünf Kursteilnehmern. Sie plant im Rahmen des Curriculums die einzelnen Lernsequenzen.

Aussenreferenten:

- Sie werden von der Planungsgruppe für die Durchführung einzelner Lerneinheiten beigezogen.

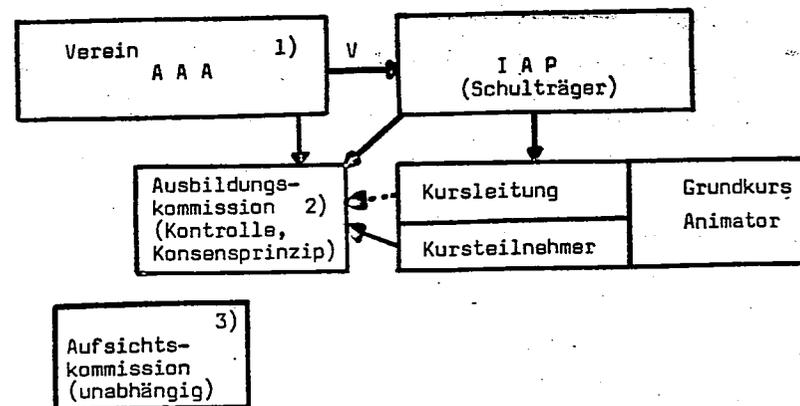
Kursleitung:

- Planung und Durchführung des Kurses
- Vertretung nach aussen
- Ueberwachung der Administration

Lernbegleitung:

- Begleitung des Kurses
- Mitplanung des Kurses

Trägerstruktur



Der Verein AAA wurde am 25.1.1975 gegründet. Es gehören ihm folgende Mitglieder an:

- 1) Verein AAA:** Verein Arbeitsgemeinschaft Ausbildung Animator. Ihm gehören an: Stiftung Institut für Angewandte Psychologie, Stiftung Pro Juventute, Schule für Soziale Arbeit Zch, Verband Jugend + Freizeitarbeit, Pro Senectute, Stiftung Wohnen und Oeffentlichkeit, Bernische Vereinigung für Gemeinschaftszentren, Stiftung für alkoholfreie Gastlichkeit.
 - 2) Ausbildungskommission:** A. Cavazzi, Vertreter der Kursteilnehmer
C.D. Eck, Institut für Angewandte Psychologie
Dr. H. Furrer, Institut für Angewandte Psychologie
G. Mugglin, Pro Juventute (Präsident)
Dr. H. Thalman, Jugendsekretariat, Bezirk Pfäffikon ZH
Lorenz Stampa, Schule für Soziale Arbeit, Zürich
- Kursleitung:** Herbert Ammann, Institut für Angewandte Psychologie, Primarlehrer, lic. phil. 1, Soziologe
Tel. G: 01/34 97 87 P: 01/66 06 56
- Lernbegleitung:** Bernhard Kummer, dipl. Sozialarbeiter, Sozialplaner
- 3) Aufsichtskommission:** Dr. Rudolf Henrich, Basel
Dr. Rudolf Tuor, AHV, Luzern
Dr. Ullin Streiff, Rechtsanwalt, Wetzikon
- V:** Vertrag über die Ausbildung von Animatoren

Damit ist ein institutioneller Rahmen geschaffen, der es erlaubt, in der schweizerischen Gesellschaft die Ausbildungsaufgaben im Bereich der sozio-kulturellen Animation sowohl sinnvoll wahrzunehmen, wie auch potentiellen Geldgebern und Partnern mit einer tragfähigen Struktur gegenüberzutreten zu können.

Gleichzeitig wenden wir uns aber energisch gegen Versuche von weitgehender Hierarchisierung innerhalb der Ausbildungen. Unseres Erachtens und auf Grund unseres Animationsverständnisses wäre es falsch, verschieden qualifizierte Ausbildungen im weiten Feld der Animation zu schaffen und anzubieten. Sie alle kennen ja die Modelle von zwei-, vier-, sechs- und achtjähriger Ausbildung, je nachdem, in welcher Funktion in der Praxis, resp. in welcher Position innerhalb der Animationshierarchie der spätere Absolvent einmal eingesetzt werden soll. Solche Modelle fördern und stärken notwendigerweise Tendenzen der Bürokratisierung innerhalb mit Animation sich befassenden Institutionen und reduzieren damit gleichzeitig ihre eigentliche Animationskapazität.

Noch ungeklärt sind meines Wissens die Auswirkungen einer solch weitgehenden Hierarchisierung auf das Selbstbild und auf die Berufsauffassung der Animatoren. Es ist aber zu befürchten, daß damit Verbeamtungstendenzen Vorschub geleistet wird.

Wir wollen keineswegs bestreiten, daß es im Bereich der Animation verschiedene Funktionen gibt, welche es zu besetzen gilt. So ist es uns völlig klar, daß es Freizeitplaner, möglicherweise Animationsprofessoren, Leiter von staatlichen Freizeitdiensten und ähnliches gibt. (Sind dies noch Animatoren?) Ob man für alle diese Funktionen eine selbständige Ausbildung schaffen soll, welche unter der Flagge der Animation zu segeln hat, scheint mir doch sehr umstritten. So braucht der Professor z.B. vor allem einmal eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung, der Leiter eines Freizeit- und Sozialdienstes eine fundierte Ausbildung in Verwaltungstechniken und Personalführung und der Freizeitplaner vor allem eine Ausbildung in Planung. Wenn diese Rollenträger zusätzlich zu ihrer Funktion angemessenen Grundausbildung eine Ausbildung in sozio-kultureller Animation absolvieren, erhöht das selbstverständlich ihre fachliche Qualifikation, kann aber die anderweitig erworbenen und für diese Rolle unbedingt notwendigen Qualifikationen nicht ersetzen.

Selbstverständlich kann man Ausbildungen konzipieren, die alles in einem anbieten. Doch gerade davor muß dringend gewarnt werden, denn so werden Spezialisten für einen sehr kleinen Arbeitsmarkt gezüchtet, was der von der Animation geforderten Flexibilität deutlich widerspricht. (Abgesehen davon, ergeben sich damit schwere strukturelle Probleme).

Eine gemeinsame Ausbildung mit den in der eigentlichen Feldarbeit steckenden Animatoren, z.B. als post graduate study, bietet meines Erachtens auch den Vorteil eines mehrjährigen hautengsten Kontaktes mit den Vertretern der Feldarbeit

und deren praktischen Problemen. Dies dürfte sich in der späteren beruflichen Zusammenarbeit wohltuend auswirken und viele kräfteeraubende Mißverständnisse vermeiden helfen.

2.1.2. Arbeitsteilung

Bereits die Verselbständigung der Funktion Animation ist, wie bereits weiter oben festgestellt, ein Resultat der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Gleichzeitig sind alle Institutionen der Animation Bestandteil unserer arbeitsteiligen Gesellschaft. Diesen Bedingungen hat auch der Grundkurs Animator Rechnung zu tragen. Die im vorigen Abschnitt beschriebenen Strukturen machen dies deutlich.

Andererseits muß die Funktion der Animation als eine Einheit betrachtet werden und speziell die Ausbildungen müßten darauf achten, daß dieses Prinzip erhalten bleibt. So ist es ihre Aufgabe Animatoren auszubilden und nicht Leiter von Jugendhäusern, Leiter von Freizeitzentren, Ferienanimatoren, Spielplatzleiter, Sportanimatoren usw.

Der Lerneffekt in der Ausbildung kann nur gesteigert werden, wenn Animatoren mit unterschiedlichen Erfahrungen resultierend aus der Arbeit in verschiedenen Praxisfeldern, zusammen das Wesen von Animation kennen, beherrschen und sich zu eigen machen müssen.

Weiter bietet eine allgemeine Ausbildung, wie sie der Grundkurs Animator darstellt, den großen Vorteil, daß Stellenwechsel von einem Arbeitsfeld zum anderen relativ problemlos bewältigt werden können und daß es dem Stelleninhaber in kurzer Zeit möglich sein wird, sich mit den Spezifika eines neuen Arbeitsfeldes vertraut zu machen. Entsprechend nimmt die Schulung der Lernfähigkeit und der Lernbereitschaft im Grundkurs Animator einen breiten Raum ein. Die Forderung nach "éducation permanente" hat gerade für den Animator zu gelten.

2.2. Demokratisierung und Emanzipation

Diese beiden Begriffe sind, neben anderen, Begriffe, welche sich aus der systeminnovativen Funktion der Animation ableiten lassen. Sie müssen beide in der Animation programmatisch umgesetzt werden. Entsprechend versuche ich im Folgenden aufzuzeigen, wie und in welcher Form diese beiden Begriffe im Rahmen des Grundkurs Animator mit Inhalt gefüllt werden.

2.2.1. Demokratisierung

Der Grundkurs Animator selbst hat sich bemüht, sich so demokratische Strukturen wie irgend möglich zu geben. Dies drückt sich auf verschiedenen Ebenen aus.

1. Die Ebene der studentischen Mitbestimmung

- Die Studenten haben zwei Vertreter in der Ausbildungskommission, welche von ihnen gewählt werden. Da in den Statuten der Ausbildungskommission das Prinzip des Konsens in allen Entscheidungen festgehalten ist, müssen in jedem konfliktiven Fall so lange Lösungen gesucht werden, bis alle Beteiligten zustimmen können.

- Die Planungsgruppe ist ein Instrument der detaillierten und konkreten Kursplanung im Rahmen des Curriculums. In ihr arbeiten Kursleitung, Lernbegleitung und jeweils für eine Lerneinheit eine Gruppe von Studenten am konkreten Programm dieser Lerneinheit von 2 bis 8 Tagen. Wenn auch diese Planung wesentlich zeitraubender ist, als wenn die Kursleitung sie in eigener Regie vornehmen würde, so gelingt es dadurch einerseits das Stoff- und Lernprogramm möglichst optimal auf die Bedürfnisse der Studenten auszurichten und andererseits weitgehende Transparenz in das Kursgeschehene zu bringen, resp. die Studenten als mündige Bürger ernst zu nehmen.
- Ständige Informationen aus dem Umfeld des Grundkurses Animator und der Animation generell zu Händen der Studenten. Diese sollen es ermöglichen, die jeweilige Situation möglichst realistisch und unverzerrt wahrnehmen zu können.
- Wenn nötig und wenn dies einem Bedürfnis entspricht, können auch strukturelle Änderungen vorgenommen werden, sofern sie sich in Übereinstimmung mit dem Curriculum befinden und sofern sie nicht durch gegebene Randbedingungen (Finanzsituation etc.) verunmöglicht werden.

In diesem Sinne kann durchaus gesagt werden, daß der Grundkurs Animator wahrscheinlich die Schule in der Schweiz ist, welche eines der am weitesten entwickelten Mitbestimmungskonzepte hat.

2. Auf der Inhaltsebene

Die Fragen der Demokratisierung müssen Animatoren immer wieder beschäftigen und entsprechend durchdacht werden. So hat auch der Grundkurs Animator dieser Frage in seinem Curriculum breiten Raum gelassen, wobei es von den studentischen Bedürfnissen abhängt, in welcher Phase der Ausbildung diese Frage wie intensiv behandelt wird.

Die Erfahrung aber hat gezeigt, daß sowohl auf der inhaltlichen wie auch auf der strategisch/methodischen Ebene diese Diskussion immer wieder gesucht wird.

Gleichzeitig wird die eigene Haltung und das eigene Verhalten in der Praxis und in der Kursgruppe im Hinblick auf den Grad an Demokratie, der ermöglicht und wahrgenommen, evtl. auch nicht wahrgenommen wird, immer wieder reflektiert.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Animation ist eine öffentliche Arbeit und wenigstens teilweise auch von der öffentlichen Hand subventioniert. Entsprechend scheint es uns unsere Aufgabe zu sein, die Öffentlichkeit möglichst umfassend über Animation im allgemein und über die Arbeit des Grundkurses Animator im speziellen zu orientieren.

Dies geschieht einerseits durch mehr oder weniger regelmäßige Kontakte mit der Presse und andererseits durch

sporadische Veröffentlichungen.

Diese bewußt gesuchte Transparenz soll jedermann die Möglichkeit zu einer rationalen Auseinandersetzung mit dem Gedanken der Animation ermöglichen, getreu dem Animationsgedanken der Partnerschaft, der freiwilligen Zustimmung, der permanenten Diskussion.

2.2.2. Emanzipation

Der Grundkurs Animator ist aufgrund seines Auftrages verpflichtet, den Emanzipationsgedanken ernst zu nehmen und programmatisch umzusetzen.

Dies ist eine sehr wichtige Forderung an eine Ausbildung, welche aufgrund des allgemeinen Verständnisses von Ausbildungen und aufgrund der gegebenen Strukturen außerordentlich schwierig zu erfüllen ist. Zudem haben Ausbildungen nur geringe Möglichkeiten, auf die Verhaltensebene Einfluß zu nehmen. So kann der Anspruch des Grundkurses Animator nur sein, zur Emanzipation seiner Studenten beizutragen, aber nicht für ihre Emanzipation verantwortlich zu sein.

Der Grundkurs Animator versucht auf drei Ebenen anzusetzen:

1. Auf der zwischenmenschlichen Ebene.

Die Ausbildung findet zu großen Teilen in Gruppen statt, d.h. es werden sowohl kurzfristige Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen, wie auch mittel- und langfristige Gruppen gebildet (Gruppenarbeit, Animationsprojekt, Abschlußarbeit).

In diesen Gruppen haben die Teilnehmer sachorientiert miteinander an einem Problem zu arbeiten und es in möglichst kooperativer Form zu lösen. Gleichzeitig lernen sie mit Konflikten umzugehen.

Zudem finden sich auch Sequenzen im Curriculum, welche diese Thematik direkt aufnehmen und sie theoretisch und praktisch anzugehen versuchen.

2. Auf der methodischen Ebene.

Ausbildung in Animation fordert unseres Erachtens auch animative Methoden. Daher soll eine Ausbildung wie der Grundkurses Animator vor allem mit dem Projektunterricht arbeiten. Allerdings zeigen sich dabei Schwierigkeiten. Eine Hauptschwierigkeit ist, daß ein großer Teil der Studenten nicht gewohnt ist, in dieser Art zu arbeiten, sie haben eine völlig andere, die konventionelle, Lern- und Schulerfahrung.

Entsprechend versucht der Grundkurs Animator, seine Studenten kontinuierlich vom Blockunterricht über Kurzprojekte, welche nach einigen Tagen bereits abgeschlossen werden können, zu längerfristigen Projekten zu führen, welche weitgehend autonom von den einzelnen Studentengruppen bearbeitet werden können.

3. Auf der kognitiven Ebene.

Einerseits werden Emanzipation und damit zusammenhängende Fragen im Grundkurs Animator immer wieder inhalt-

lich bearbeitet. Solche Fragestellungen tauchen in verschiedenen Zusammenhängen auf und können so aus verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet werden.

Andererseits soll der Grundkurs dazu anregen, über den Emanzipationsprozeß in der Kursgruppe und bei einem selbst immer wieder kritisch zu reflektieren. Hierzu gibt es institutionalisierte Zeiten für Reflexion, sowohl am Ende eines jeden Semesters, wie auch am Ende jeder Lerneinheit. Zudem ließ sich beobachten, daß allein der behandelte Stoff viele Studenten ganz individuell zu kritischem Nachdenken brachte und damit Anstöße zu einem Emanzipationsprozeß zu vermitteln vermochte.

Es bleibt festzustellen, daß auch der Versuch, möglichst demokratische Strukturen zu schaffen, zu erhalten und damit auch umzugehen, starke emanzipatorische Impulse vermitteln kann; insofern ist die gemachte Trennung keineswegs absolut, im Gegenteil, so wie Hierarchie und Arbeitsteilung stark interdependenten Charakter haben, so auch Demokratie und Emanzipation.

Axel Braun, Diethelm Düsterloh, Ulrich Mai

Planung eines Aufbaustudienganges Tourismus mit dem Schwerpunkt
Freizeitpädagogik/Reiseorganisation und -leitung an der PH Westfalen-Lippe, Abteilung Bielefeld

Trotz der Ankündigung in der Einladung dieser Tagung ist es noch nicht möglich, ein diskussionsfähiges Papier über den geplanten Studiengang öffentlich vorzulegen. Die interne Diskussion innerhalb der Hochschule ist bei weitem noch nicht abgeschlossen. Die Verzögerungen ergaben sich unter anderem dadurch, daß bisher nicht klar zu übersehen war, wer neben der Freizeitpädagogik (vertreten an der Pädagogischen Hochschule) den Studiengang in Zukunft mittragen und -verantworten sollte. Der Verbleib des Faches Geographie, das bei den einleitenden Gesprächen sehr stark vertreten war, war im Zuge der Zusammenführung von Pädagogischer Hochschule und Universität zeitweise sehr infrage gestellt. Eine endgültige Entscheidung ist auch jetzt noch nicht gefallen. Damit war die Zeit auch nicht reif für Gespräche mit der Universität über Unterstützung und Weiterführung der Arbeit nach der Integration. Schließlich kam erschwerend hinzu, daß in den ersten Vorüberlegungen von einem grundständigen Studiengang ausgegangen wurde. Vorgespräche mit dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen zeigten aber, daß man dort an einer Unterstützung aus hochschulpolitischen Gründen nur dann interessiert ist, wenn es sich um einen Aufbaustudiengang handeln würde, durch den einem Teil der in zu großer Zahl ausgebildeten Lehramtskandidaten eine Zusatzqualifikation mit echten zusätzlichen Berufschancen geboten werden könnte.

Ausgangssituation

Die Bemühungen um die Schaffung eines Studienganges Tourismus in Bielefeld gehen auf zwei Wurzeln zurück:

Erstens ist an der Pädagogischen Hochschule das Fachgebiet Freizeitpädagogik vertreten und um eine Ausweitung des Studienangebotes in bezug auf neue Berufsfelder für die Studienabsol-